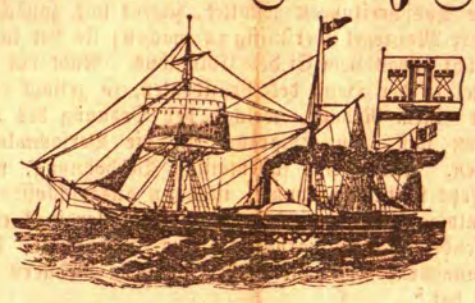
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 20. Memel, Freitag, den 24. Januar. **1879.**

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot“** pro Monate **Februar** und **März** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 24., Vorm. 10 Uhr, im Bureau der Garnison-Verwaltung, Holzstraße No. 30a Submission wegen Lieferung von Reinigungs-Materialien; Nachm. 2 Uhr, bei Kürschnermeister Jung, Friedrich-Wilhelmstraße, Verkauf von Biberfellen, Biberkragen, Hüten, Mützen, Muffen 2c.

Rußlands Officiöse.

Die Offiziösen sind überall dieselben dehnbaren Kämpen für die Gewalthaber, deren Brod sie essen, und die Russischen Offiziösen sind nicht die schlechtesten. Sie verstehen es, hier durch moralische Entrüstung, dort durch Entstellung der Wahrheit, ein anderes Mal wieder durch Schweigen, jedesmal aber, wenn es ihnen befohlen wird, den Absichten ihrer Herren immer das Mäntelchen umzuhängen, welches die Russische Politik so nöthig braucht, um ihre wahre Gestalt nicht so grell zur Schau zu tragen. Die schönsten Hoffnungen waren wieder einmal das durchgehende Gefühl geworden, mit welchem man auf die Verhandlungen des Russisch-Türkischen Separatfriedens blickte. Ja man ging sogar schon soweit, den Russen Gerechtigkeit wenn nicht gar Nachgiebigkeit zuzutrauen. Die Kriegskostenentschädigungsfrage schien gar nicht mehr den gefährlichen Character zu tragen, welchen man bisdahin als das größte Hinderniß des Friedens angesehen hatte. Diese angenehmen Empfindungen verdanken wir allein den guten Russischen Offiziösen.

Die captatio benevolentiae war ziemlich gelungen, man bewunderte die Russische Milde, welche einen definitiven Frieden in sichere Aussicht stellen mußte. Dann kam des Weiteren zur glücklichen Stunde die laue Haltung Englands in der Garantiefrage, und schlauen Combinationen war dies Anhalt genug, um neben der Russischen Nachgiebigkeit auch an die gänzliche Isolirung der Türkei zu glauben. Man erwartete demgemäß täglich die Depesche, welche der Welt den Russisch-Türkischen Frieden verkünden würde. Der Glaube war da, aber die Botschaft blieb aus.

Allmälig verwandelte sich das Schweigen der Offiziösen in zarte Aeußerungen, daß die Kriegskostenfrage noch ihrer Erledigung harre, daß die Pforte die Russischen Bedingungen noch nicht acceptirt habe. Die offiziös gebrachte Nachricht, daß Rußland insofern in eine Ermäßigung gewilligt habe, als die Entschädigung auf einen Betrag herabgesetzt sei, welcher, obwohl in Papierrubeln zahlbar, doch dem Werthe von ein Hundert Millionen Metallrubel gleich kommen müsse — diese Nachricht war offenbar völlig unbegründet. Es war eine offiziöse Russische Ente, welche den Glauben an Rußlands Nachgiebigkeit etwas rege machen sollte. Dieselben Russischen Offiziösen bringen nämlich die viel glaubhafter und natürlicher lautende Nachricht, daß Rußland darauf bestehe, daß die ihm zu zahlende Summe nicht unter 300 Millionen Rubel in Papier betrage, wobei der Rubel zum Course von 2 Francs 70 Cts. (2,15 Mk.) zu berechnen wäre.

Daß aber noch ganz andere Schwierigkeiten den Friedensabschluß verzögern können und daß Rußlands Standpunkt ganz der alte sei, darauf deutet die neueste Nachricht der Polit. Corr., welche auf Rußlands Absicht hindeutet, feste Garantien für die Durchführung derjenigen Bestimmungen des Friedens von St. Stefano seitens der Pforte zu verlangen, welche im Berliner Vertrage unberührt geblieben sind. Die Pforte habe zwar nie die Anerkennung dieser Bestimmungen verweigert, die ausgesprochene Verpflichtung der Durchführung aber als einen Artikel des Separatfriedens mit Rußland aufzunehmen, dagegen hätten sich die Türkischen Bevollmächtigten energisch gewehrt. Die Polit. Corr., ein allerweltsoffiziöses Organ, dessen Motto vielleicht durch die Worte: „Ob dein, was frag' ich, oder wessen?“ gekennzeichnet wird, verräth uns nicht, in wessen Solde sie bei der Verbreitung der obigen Nachricht steht. Man möchte wohl an Russische Inspiration glauben. Wem läge mehr daran, der Welt zu zeigen, daß die Türkei sich weigere, solche Abmachungen neu zu stipuliren, welche sie im Uebrigen als bindend anerkenne? Wie leicht wird der Glaube an Türkische Unehrlichkeit und Russische Gerechtigkeit dadurch geweckt! Die Russischen Offiziösen werden sich der naiven Täuschung wohl schwerlich hingeben, als hätten sie die Welt nun überzeugt, daß die Türkei das Karnickel sei, welches den Separatfrieden so verzögere.

Gleichzeitig mit der Aussicht auf den Friedensabschluß wuchs in Ostrumelien die Agitation gegen die Restauration der Türkischen Herrschaft nach dem Abzuge der Russischen Truppen. Es ist selbstverständlich, daß dieser Agitation Russischer Einfluß nicht fern ist. Gegen die Installirung Rustem Paschas als Generalgouverneur haben sich die Bulgaren Ostrumeliens mit aller Energie gesträubt unter dem Vorwande, daß derselbe katholisch sei. Der flüchtig angeregte Gedanke einer Besetzung Rumeliens durch ein gemischtes Europäisches Corps ist ebenso nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages durchaus unzulässig, wie ein Verbleiben der Russischen Truppen über den 3. Mai d. J. hinaus. Dieser Stipulation gegenüber wird sich Rußland nicht ohne einen ernstlichen Conflict mit den Signaturmächten gleichgültig verhalten können. Nichtsdestoweniger ist es außer Frage, daß mit der Unterzeichnung des Separatfriedens eine Räumung des Türkischen Gebietes nicht vor sich gehen wird. Darauf deuten die Consignationen der Truppen, welchen die Aufgabe der Besetzung des südlichen Rumeliens zufallen wird. Nun ist es von Interesse, daß die Russischen Offiziösen der Idee einer Besetzung Ostrumeliens durch ein gemischtes Europäisches Corps jetzt in der Weise nur entgegentreten, daß es gegenwärtig nicht den Anschein habe, als wenn dieses Project zur Ausführung gelangen könne. Es ist dies wieder eine offiziöse Musterleistung. Gegenwärtig schweben noch die Verhandlungen betreffs des Friedens, und über die Möglichkeit eines gemischten Corps wird am besten der unzweifelhaft beabsichtigte Versuch Rußlands Auskunft geben, weder einen Türkischen Gouverneur Ostrumeliens, noch ein gemischtes Europäisches Corps in dieser Türkischen Provinz zu dulden. Das Testament des Czaren Peter des Großen deutet am besten an, wessen Nationalität das Corps angehören soll, welches nach Rußlands Wunsch Ostrumelien zu besetzen habe.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 23. Januar.

Wenn Schulsachen zur Besprechung kommen, dann ist im **Abgeordnetenhause** des Redens kein Ende. Die Schule gehört allerdings zu den weitaus wichtigsten Staatsinstituten, aber bei dem Reden über rein fachliche Dinge kommt nichts heraus. Die Regierung hat einmal feste Stellung genommen, und den Abgeordneten erübrigt nur, über eine res judicata zu sprechen. Die Meinung der Regierungs-Sachverständigen ist oberstes und unverrückbares Gesetz, und aus dieser vorgefaßten Meinung heraus werden gegnerische Ansichten bekämpft. Die Vertauschung von Ursache und Wirkung ist dabei ganz gang und gäbe. Heute gab es dafür ein eclatantes Beispiel: Herr Wehrenpfennig beklagte vom Ministertische aus die „Deutsche Krankheit“, sich mit dem Geringeren nicht bescheiden zu wollen, auch wo das Geringere unbedingt das Segensreichere sei, sondern überall das Höchste anzustreben. Beweis dafür sei die Thatsache, daß es in Preußen neben einer Anzahl von Gymnasien und Realschulen nur wenige höhere Bürgerschulen gebe, und die Knaben zur Erlanguug der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst in die höheren Lehranstalten sich drängen. — Der Herr Geheimrath schien gar nicht zu merken, daß er mit diesen Worten selbst die Erklärung für die angebliche „Deutsche Krankheit“ gegeben. Ein deutlicherer Name wäre für diese Krankheit leicht zu finden gewesen, denn jede Kaserne erinnert an dieselbe. Gebe man nur den höheren Bürgerschulen das Recht, Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst auszustellen, und alsbald wird das von Herrn Wehrenpfennig beklagte Symptom der „Deutschen Krankheit“ verschwinden. Die Wurzel der Krankheit freilich bleibt unberührt. Die Positionen wurden sämmtlich bewilligt.

General Fadejew hat für den Panslavismus ein neues **Weltherrschafts-Programm** ausgearbeitet. Danach soll Ost-Europa in Zukunft folgendes Gesicht haben: Galizien, Oberungarn, die Provinzen Posen und Ostpreußen (mit Danzig) gehören zn Rußland. Als Bundesstaaten unter dem Scepter Russischer Großfürsten figuriren: ein Großmähren, aus Böhmen und Schlesien bestehend, ein Großserbien mit Bosnien, Montenegro, Dalmatien, Croatien, Istrien, Triest und Krain; ein beträchtlich vermindertes Ungarn; Rumänien mit Siebenbürgen und dem Banat; ein Großbulgarien mit Macedonien und Rumelien. Konstantinopel wird Freistadt. Napoleon und Bismarck sind Stümper im Gebiete der Landkarten-Veränderung gegen Herrn Fadejew, der übrigens sonst nichts weniger als ein gefährlicher Kostgänger unter Gottes Creaturen ist.

Die vor acht Tagen in **Wien** unter Erzherzog Albrechts Vorsitz abgehaltenen Marschallskonferenzen dauern noch immer fort. Trotz aller offiziösen Abläugnungen tritt als Kern derselben immer deutlicher die mit Beginn des Frühjahrs vorzunehmende Operation im Süden Bosniens hervor. Oesterreich hat sich nicht nur in dem erworbenen Gebiet dauernd einzurichten, es muß auch gegen Ueberraschungen völlig gesichert sein, und hierzu bedarf es einer strategischen Aufstellung, da es sowohl für den Angriff wie für die Abwehr gleich vorbereitet sein muß. Selbstverständlich entzieht sich der Inhalt der Konferenzen der öffentlichen Kenntniß, aber schon in Monatsfrist wird die „strategische Aufgabe“ des Kaiserstaats eine ebenso große Rolle in den offiziellen Kundgebungen spielen, als letzterer es jetzt noch für angezeigt halten, alle orientalischen Zukunftsträume auf das bescheidenste Maß zu beschränken.

Am höchsten gingen die Wogen der parlamentarischen Diskussion während der letzten Tage in **Frankreich**. Das Programm des Ministeriums Dufaure hat ursprünglich wenig Beifall gefunden in der republikanischen Presse, in den republikanischen Fraktionen. Man erwartete, das Cabinet werde am Montag ein Mißtrauensvotum empfangen und stürzen. Das Gegentheil ist eingetroffen. Die Gefahr der Situation ist jedoch gerade in dem Umstande zu suchen, daß das Vertrauensvotum für das Cabinet Dufaure nicht von der Majorität der Kammer, sondern nur von der Majorität der Republikaner ausgegangen ist. Thatsächlich hat die Deputirten-Kammer 533 Mitglieder, ooch haben sich an den Abstimmungen nur 390 und 344 Deputirte betheiligt, da die Rechte sich der Stimmgebung enthielt. Für die Ablehnung der einfachen Tagesordnung Floquet's sprachen sich 222 gegen 168 Stimmen aus, während die motivirte Tagesordnung Ferry's, welche der Regierung unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen das Vertrauen votirt, mit 223 gegen 121 Stimmen angenommen wurde. Die größte Stimmenzahl, über welche die Regierung gestern verfügte, bleibt somit hinter der absoluten Kammer-Majorität zurück, welche 268 Stimmen beträgt.

In **England** wollen die Gerüchte von dem Rücktritt des Premierministers Beaconsfield noch immer nicht ganz verstummen. Größer als die Freude über die großen Erfolge in Afghanistan ist die Verstimmung über den „Krach“, und aus dieser Verstimmung saugt die Opposition neue Nahrung. Die Königin ist noch nicht genügend erholt von dem Schmerz über den Verlust ihrer Tochter, um an den Staatsgeschäften vollen Antheil nehmen zu können und so ist Beaconsfield auch im Zweifel über die Stütze, die er für seine Politik an der Königin findet. Die Möglichkeit eines Cabinets Salisbury ist zwar etwas weiter gerückt, aber durchaus noch nicht aus dem Gesichtskreis geschwunden.

Die momentane Pause, welche in den Operationen gegen **Afghanistan** eingetreten ist, wird von den Londoner Journalen benutzt, um die bisherigen militärischen

Erfolge und die bevorstehende Lösung der politischen und geographischen Fragen zu erörtern. Der Daily-Telegraph freut sich über den glänzend gelungenen Feldzug und hofft, es werde nicht schwer sein, das Unternehmen durch Maßregeln der Versöhnung auf eine Art zu vollenden, die England in dem künftigen Afghanistan einen ruhigen und freundlichen Nachbar sichern würden. Wenn die Afghanen jedoch noch Widerstand leisten sollten, so würden die Operationen in den ersten Frühlingstagen mit großer Energie fortgesetzt werden. Dagegen findet die Gladstone'sche Daily News, daß der Krieg nicht, wie Lord Lytton versichert, gegen den Emir allein, sondern auch gegen die Afghanen geführt wurde und sich als ein Eroberungskrieg entpuppt habe. Weiters sieht die Daily News überall Gefahren und glaubt, daß, wenn dieselben auch von dem Lande anerkannt werden sollten, dies auf den Haupt-Imperialisten Beaconsfield reagirend wirken würde.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 21 Januar. In unserem Bericht über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 17. d. M. ist in der Rede des Abg. Cremer (Köln) zu Cap. 125, in welcher sich Redner gegen die früheren Ausführungeu des Abg. Dr. Löwe (Bochum) in Bezug auf die Katechismuslehren wendete, durch Weglassung mehrerer Zwischensätze der Sinn derartig entstellt worden, daß wir auf Wunsch des Herrn Abg. Cremer und im Gefühl der Gerechtigkeit hier den Wortlaut der betreffenden Aeußerung des Herrn Cremer hier folgen lassen, und unsere geehrten Abonnenten, welche die in Rede stehende unrichtig wieder gegebene Stelle des Berichts abgedruckt haben, ebenso dringend als ergebenst bitten, auch diese berichtigenden Worte zum Abdruck zu bringen. Der Herr Abg Cremer (Köln) erklärte: Ich exempliticire nicht gern auf das Jahr 1848, denn das paßt nicht zu meinem Alter. Ich kann nämlich nicht für das garantiren, was ich in jener Zeit allenfalls gethan haben würde, wenn ich damals nicht noch zu jung gewesen wäre, um eine politische Stellung einzunehmen. Das gestehe ich ganz unbefangen ein, ich behaupte mit der größten Bestimmtheit, ich hätte mich in einem Alter befinden können, in welchem ich gewollt, wenn ich diesen Katechismus inne gehabt hätte und den festen Willen, ihn zu befolgen, so hätte ich mich an der revolutionären Bewegung von 1848 sicherlich nicht betheiligt!"

Eine hiesige Correspondenz überraschte in diesen Tagen die Presse mit der Nachricht, daß nach ihr zugegangenen Mittheilungen aus unterrichteten Kreisen es in der Absicht der Regierung liege, die sozialdemokratischen Abgeordneten, falls dieselben sich zur bevorstenden Reichstagssession auf Grund ihres Mandates einfinden sollten, aus Berlin auszuweisen. Trotz der Lächerlichkeit, welche diese Nachricht an der Stirn trug, sind dennoch Zeitungen auf dieselbe hineingefallen. Wir können mittheilen, daß diese Nachricht von Anfang bis zu Ende erfunden ist und die Staatsregierurg sich seither mit dieser Frage gar nicht befaßt hat, da sie bereits durch die Reichsverfassung selbst unzweifelhaft gelöst ist.

Der Antrag des Abg. Freiherrn von Heereman bezüglich des Gesetzentwurfs, betreffend die Handhabung der Disciplin im Reichstage, wird wahrscheinlich am Donnerstag im Plenum zur Berathung gelangen. Die Debatte über diesen Antrag dürfte zwar eine sehr lebhafte werden, man glaubt jedoch nicht, daß vom Regierungstisch aus in dieselbe eingegriffen werden wird. Wie unterrichtete Kreise glauben, wird der Justiz-Minister Dr. Leonhardt Namens der Staats-Regierung den Verhandlungen beiwohnen und die Beschlüsse des Hauses ad referendum nehmen, an den Verhandlungen selbst aber sich nicht betheiligen, da die Angelegenheit ja einem Beschlusse des Staatsministeriums unterbreitet werden muß, eine Verständigung über diesen Gegenstand aber bisher zwischen den Mitgliedern des Staatsministeriums nicht stattgefunden hat. In der Sache selbst dürfte jedoch durch diesen Antrag Heereman nichts weiter erreicht werden, als eine ziemlich lebhafte, die Gemüther mehr oder weniger erregende Debatte des Abgeordnetenhauses. Uebrigens ist schon jetzt der Andrang des außerhalb des Hauses stehenden Publikums für diese Debatte ein ganz enormer, und zahlreiche Schreiben sind schon jetzt bei dem Bureau des Hauses eingegangen, in welchen um Reservirung von Billets für diese Sitzung gebeten wird. Viele der Petenten dürften die Realisirung ihres Wunsches aus räumlichen Rücksichten nicht gewärtigen können. Ueber den Verlauf der Berathung läßt sich augenblicklich allerdings noch kein Urtheil abgeben, jedoch glaubt man nicht, daß der Heereman'sche Antrag in der Form, wie er vorliegt, zur Annahme gelangen wird, vielmehr ist die Ansicht vielfach verbreitet, daß die Majorität des Hauses den Antrag durch Tagesordnung erledigen wird. Aber selbst im günstigsten Falle, wenn der Antrag mit geringer Majorität zur Annahme gelangen sollte, so würde dadurch kein praktischer Erfolg erzielt werden, da das Abgeordnetenhaus durchaus kein Recht besitzt, dem Staatsministerium in dieser Beziehung seine Handlungsweise vorzuschreiben, es vielmehr dem freien Ermessen des letzteren überlassen ist, in dieser Frage ganz unabhängig von der Meinung des Abgeordnetenhauses Beschlüsse zu fassen. Der Antrag Heereman wird somit kein anderes Resultat haben, als daß er die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses um einen Tag verlängert und dem Lande die Summe von mehr als 10,000 Mark kostet.

△ **Berlin**, 21. Januar. Herr Lasker macht in seiner „B. A. C." den Vorschlag, dem Parlamentspräsidenten durch die Geschäftsordnung die Befugniß zu geben, einem Redner, der sich eine grobe Ausschreitung zu Schulden kommen läßt, ohne vorherige Verwarnung und ohne Rückfrage an das Plenum, das Wort zu entziehen. Nach der jetzt geltenden Geschäftsordnung kann die Entziehung des Wortes erst nach zweimaligem Ordnungsruf und muß durch Beschluß des Hauses erfolgen, welchen Beschluß zu extrahiren Sache des Präsidenten ist. — Die Nationalzeitung stimmt dem Lasker'schen Vorschlage mit folgenden Worten bei: „Die alsbaldige Entziehung des Wortes durch den Präsidenten ohne weitere Anfrage an das Haus gegenüber einem Redner, der sich grobe Ausschreitungen gestattet, scheint uns zunächst jede weitere Maßregel überflüssig zu machen; sie hat in dieser Hinsicht etwas vom Ei des Columbus. Ruht ein solches Mittel in der Hand des Präsidenten, so gelingt es vielleicht einem Redner, welcher der Ordnung des Hauses spotten will, ein Epigramm in die Versammlung zu werfen. Allein eine systematische Verhöhnung, wie sie bis jetzt stattfinden konnte, ist dann ausgeschlossen. Die alsbaldige Entziehung des Wortes ist allerdings ein eingreifendes Disziplinarmittel, eine Eigenschaft, die der Ordnungsruf anscheinend bei manchen Rednern eingebüßt hat."

Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat mit 50 von 97 Stimmen den Justizrath Friedensburg zum Oberbürgermeister von Breslau gewählt; auf Herrn Miquel fielen die übrigen 47 Stimmen. — Ausschlaggebend für das Resultat der Abstimmung war die Weigerung des Herrn Miquel, seine parlamentarische Thätigkeit aufzugeben, und der Umstand, daß den Breslauern der Wunsch überaus nahe liegt, einen obersten Stadtbeamten zu haben, dem das Wohl der Stadt auch die oberste Sorge ist. Die Periode der „politischen Oberbürgermeister" dürfte, in derselben Stadt wenigstens, sich kaum wiederholen.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**. 23. Januar. Der „Reg.-Anz." meldet in seiner Neujahrsnummer die Einführung von sechs neuen Stenern. Besondere Besteuerung des Eisenbahn- und Dampfschiffsverkehrs zum Besten der Krone. Diese Steuer ist eine Zuschlagssteuer und beträgt für die Passagiere der ersten und zweiten Klasse der Eisenbahnen 25 Procent, für die Passagiere der dritten Klasse 15 Procent des Fahrgeldes. Wenn auf irgend einer Bahn eine vierte Wagenklasse eingeführt wird, bleibt dieselbe nur dann unbesteuert, wenn das Fahrgeld nicht mehr als $^3/_4$ Kop. pro Werst beträgt; im anderen Fall sind auch hier 15 Procent zu erheben. Bei Extrazügen sind 25 Procent zu erheben. Ferner unterliegen Güter, die mit Eilzügen befördert werden, und das Passagiergepäck einer Besteuerung von 25 Procent. Von den Passagieren der Dampfböte auf den inneren Gewässern, wie zwischen Russischen Seehäfen, werden, wenn drei Klassen vorhanden sind, von der ersten und zweiten 25, von der dritten 15 Procent, wenn nur zwei Klassen, von der ersten 25, von der zweiten und wenn kein Klassenunterschied vorhanden, 15 Procent erhoben. Erhöhung der Steuer auf Feuerversicherungen. An Stelle der bisherigen Bestimmungen über diese Steuer treten im ganzen Reiche, das Königreich Polen mit einbegriffen, nachstehende in Geltung: Von allem beweglichen und nicht beweglichen Eigenthum, das in in- oder ausländischen oder freiwilligen gegenseitigen städtischen oder ländlichen Gesellschaften gegen Feuersgefahr versichert ist, wird von je 1000 Rbl. der Versicherungssumme 75 Kop jährlich oder $6^1/_4$ Kop. monatlich, von 100 volle Rbl. jährlich $7^1/_2$ oder monatlich $^3/_4$ Kop zum Besten der Krone erhoben. Diese Steuer tritt in den Hauptstädten am 1. Januar, in dem übrigen Reiche am 1. Februar 1879 und in den entfernteren Gegenden, wo die Publicirung derselben erst nach dem 1. Februar geschehen kann, an dem Tage dieser Publicirung in Kraft. Das Wesentlichste über die dritte Steuer, die auf die Produktion und den Verkauf der gebrannten Getränke gelegt wird, haben wir bereits erwähnt. — Seit Eröffnung der Ural-Eisenbahn, schreibt man den „Sowr. Iswest," hat das gesellschaftliche Leben in Jekaterinburg an Glanz und Aufwand noch mehr entfaltet als bisher. Die Wohnungen sind unverhältnißmäßig theuer geworden. Die vierschrötigen Sibirier hüllen sich in Seide und Sammet, und auf den Straßen der Stadt fangen die prächtigsten Kutschen und Landauer an, immer häufiger zu werden. Die Leidenschaft für das Kartenspiel in Clubs und in Privathäusern ist um einige Grade gestiegen und Haufen des verachteten Metalls, das der heimische Ural erzeugt, fliegen mit Geschwindigkeit der elektrischen Funken aus einer Tasche in die andere. Alle Lebensmittel sind beträchtlich im Preise gestiegen. Im Ganzen macht Jekaterinburg den Eindruck eines Mitteldings zwischen hauptstädtischem Glanz und provinzieller Oede.

Frankreich.

kl. **Paris**, 20. Januar. Allmälig beginnt sich der Sturm zu legen, der die Gemüther in Folge des von der Regierung aufgestellten Programms so heftig erregte. Die Interpellation Senards, die heute zur Verhandlung kommt, wird vollends eine Klärung der Lage herbeiführen. Die Verdienste des Cabinets Dufaure um die Republik und um das Ergebniß der letzten Senatorenwahlen sind zu groß, als daß sie nicht anerkannt werden und ihm als ersten Lohn nichts anderes als Mißtrauenskundgebungen und den dadurch unvermeidlichen Sturz bringen sollken. Die Botschaft erhält der werthvollen Zugeständnisse genug und Dufaure wird keinen Anstand nehmen, sie noch zu erweitern. Die Stimmunng der ausschlaggebenden Kreise zeigt sich der Versöhnung und dem Entgegenkommen sehr günstig und trotz der noch immer tadelnden Bemerkungen, der strengen Kritik, welche die Botschaft in den republikanischen Blättern findet, glaubt Jedermann an eine friedliche Lösung der Ministerfrage. Die Interpellation wird zu einem, allen Theilen erwünschten Abschluß führen. Das Land, das sich des Sieges der republikanischen Sache so rückhaltlos gefreut hat, das in dem Verhalten der Regiernng die Zuversicht gewann, auf einen besonnenen doch stetigen Fortschritt, auf eine ruhige, doch nimmer rastende Entwickelung zu rechnen, wird in dieser Wandlung eine neue Gewähr für die Erfüllung seiner Hoffnungen erblicken.

England.

Endlich haben wir, und zwar durch den Standard, einen eingehenderen Bericht über die Besetzung Kandahars, von der wir bisher blos gewußt, daß sie am 8. d. ohne irgendwelchen Widerstand vollzogen wurde. Die Engländer rückten in Kandahar ein, besetzten das sogenannte Schloß, welches eine erbärmliche Festung ist, und zogen auf der anderen Seite wieder hinaus, um vor der Stadt ein Lager zu beziehen. Dort werden sie wohl für den Winter Halt gemacht haben, denn daß General Primrose mit einer starken Truppenabtheilung zur Besetzung von Ghuzni commandirt worden sei, ist eine noch unbestätigte Angabe eines einzigen Blattes. Vor und in Kandahar werden die Englischen Truppen den Rest des Winters in verhältnißmäßiger Behaglichkeit zubringen können. Das Land ringsum ist fruchtbar und die Eingeborenen liefern für Geld und gute Worte so viel als es erzeugt; an der nöthigen Kost für Menschen, Pferde und Packthiere wird es also nicht fehlen; da überdies die Wege bis zur Grenze frei und die Verbindungen an den gefährtetsten Stellen durch starke Posten gesichert sind, müßte es sonderbar zugehen, wenn nicht auch Europäische Leckerbissen und Luxus-Gegenstände allmälig ihren Weg nach Kandahar finden sollten. Mittlerweile scheinen die Bewohner sich mit ruhiger Ergebenheit in ihr Schicksal zu fügen. Allah hat es so gewollt! Folglich bemühen sie sich nicht weiter für ihren flüchtigen Landesherrn, kümmern sich nicht viel um das, was in der Hauptstadt des Reiches vorgeht, woselbst die Ausreißerei fortdauern soll und Jakub Kahn wenig Macht zu besitzen scheint, verlegen sich aber dafür desto eifriger auf den Handel mit den Eingedrungenen, der ihnen eine nutzbringendere Wintersaison in Aussicht stellt als sie seit Menschengedenken besessen, als London und andere Europäische Hauptstädte diesmal besitzen mögen. Anziehend ist Kandahar nach den Schilderungen des Standard-Correspondenten gerade nicht und die Stadt sieht nichts weniger als reich aus, gleicht mehr einem durch eine Mauer eingeschlossenen Haufen schmutziger halbverfallener Dörfer als einer wohlhabenden Provinzialhauptstadt. Doch wo gäbe es, mit Ausnahme etwa von Agra, Delhi, Benares oder Jeypore eine unverfälscht Indische Stadt, die sich beim ersten Blicke nicht als arm, verkommen und ruinenhaft dargestellt! So auch Kandahar. In seinen engen winkligen Gassen, in seinem schmutzigen Bazar und in seinen halbverfallenen, meist aus Lehm gebauten Häusern scheint doch recht viel Wohlstand zu herrschen, und dieser wird in dem Maße mehr an das Tageslicht treten, je besser sich die Einwohner überzeugt haben werden, daß sie in den Engländern gute Käufer ihrer Habseligkeiten nicht aber gewaltthätige Plünderer in die Wirthschaft bekommen haben. So weit wäre denn der Winterfeldzug für England über alle Erwartung günstig verlaufen, und es ist nur billig, daß der Vor- und Umsicht derer, die mit der Führung betraut waren, gebührende Auerkennung gezollt wird. Was hätte es in England nicht für Geschrei gegeben, wenn ein paar Hundert Mann in einen Hinterhalt gefallen, Krankheiten erlegen, oder mit gemeinen Frostbeulen behaftet zurückgekehrt wären, oder wenn die tapfere Armee auch nur drei Tage lang mit geringerer Kost hätte vorlieb nehmen müssen, als ein Englischer Soldat von Rechtswegen beanspruchen zu dürfen glaubt! Da Alles glatt abschnurrte, wie bei einem friedlichen Manöver, findet man nachgerade, daß es gar nicht anders hätte kommen können, und die das Allerjämmerlichste von den Gefahren der Pässe, von der Tapferkeit der Bergstämme, den Schwierigkeiten der Verproviantirung und den Schmerzen des Verhungerns prophezeit hatten, versichern jetzt, daß sie von Anfang an den Krieg selber für ein Kinderspiel und nur die Friedensverhandlungen nach seinem Abschluß für gefahrdrohend erklärt hätten. Worin aber diese große Gefahr bestehen soll, ist schwer abzusehen. Wofern dem eroberten Lande ein Stück zu viel oder zu wenig aus dem Leibe herausgeschnitten werden sollte, nun, dergleichen ließe sich später berichtigen. Auf keinen Fall ließen sich selbst mit dem besten Willen bei den Friedensverhandlungen so große Thorheiten begehen, daß die neue Grenze eine schlechtere oder die Sicherheit Indiens eine bedrohtere werden sollte als bisher. Mit derartigen Besorgnissen wird die Opposition der Regierung beim Zusammentritt des Parlaments nicht das Allergeringste anhaben können. Ein Cabinet, das mit einem Bündel von Siegesberichten vor die Landesvertretung tritt, darf hier zu Lande eben so wie anderwärts eines freundlichen Empfanges gewärtig sein, kann damit manche Blöße decken, die es dem Gegner geboten, kann vertrauensvoller an weitere Arbeiten gehen, die es sonst zaghaft bei Seite gelassen haben würde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Januar. Der Kaiser nahm gestern Vormittag den Vortrag der Hofmarschälle Grafen Pü-

ler und Perponcher und des Geh. Hofrathes Bork entgegen, empfing Offiziere des Garde-Corps zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete Mittags mit dem Chef der Admiralität Staatsminister v. Stosch und dem Generalmajor v. Albedyll. — Die Fortschrittspartei bringt eine Resolution zum Antrage des Centrums in Bezug auf das Gesetz über die Strafgewalt des Reichstages ein, worin betont wird, daß es dem Reichstage allein zusteht, die Disciplinargewalt zu regeln, und daß der Schutz der Redefreiheit außer der Competenz des Bundesraths steht. — Der Militäretat weist die Mehrforderung von 1,600,000 Mark gegen das Vorjahr auf.

Dresden, 22. Januar. Dem „Dresdener Journal" wird von gewöhnlich gut unterrichteten Wiener Correspondenten mitgetheilt, die in den letzten Tagen stattgefundenen gemeinsamen Ministerconferenzen galten ausschließlich der Bosnisch-Herzegowinischen Frage. Endgiltige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt. Die Conferenzen werden demnächst fortgesetzt.

Wien, 21. Januar. Eine officiöse Mittheilung der „Polit. Corresp." constatirt, daß die Oesterreichisch-Ungarische Regierung anläßlich der Epidemie in dem Gouvernement Astrachan bereits vor längerer Zeit Schritte zur Klarstellung der Sachlage gethan habe und erwähnt die aus gleichem Anlaß erfolgte Entsendung eines Mitgliedes des Deutschen Reichs-Gesundheitsamtes, des Geheimen Regierungsraths Dr. Finkelnburg, nach Wien. Weiter wird gemeldet, daß auf Veranlassung des Ministerpräsidenten, Fürsten Auersperg, in den nächsten Tagen über diese Angelegenheit Besprechungen stattfinden würden und daß sich die Oesterreichische Regierung mit der Ungarischen hierüber in's Einvernehmen gesetzt habe.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Handelsminister den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich zur Kenntniß und legte dem Hause die darauf bezüglichen Declarationen vor, welche von demselben sofort in erster Lesung dem volkswirthschaftlichen Ausschusse überwiesen wurden. — Die Debatte über den Berliner Vertrag wurde fortgesetzt.

Paris, 21. Januar. „Temps" hebt hervor, die gestrige Abstimmung der Kammer bedeute keineswegs nur einen Scheinfrieden, sondern die über die Consolidirung des Ministeriums. Die Abstimmung habe den Werth der gegenwärtigen Regierungsmitglieder und die Unzulänglichkeit ihrer präsumtiven Nachfolger gezeigt. Gambetta stimmte gestern mit der äußersten Linken für die einfache Tagesordnung und enthielt sich der Abstimmung über die Tagesordnung von Ferry. — Der „Moniteur" meldet, der General Lefebvre, Commandeur der Division in Mans, würde zum Generalstabschef ernannt werden.

— Die äußerste Linke der Kammer hat einen Antrag über den Erlaß einer gänzlichen und vollständigen Amnestie vereinbart, den auch 60 Deputirte anderer Gruppen der Linken unterzeichnet haben. Einen identischen Antrag wird Victor Hugo dem Senat vorlegen.

— 22. Januar. Der Senator de Normandi ist zum Gouverneur der Bank von Frankreich ernannt.

Versailles, 21. Januar. Im Senat und in der Kammer theilte Say mit, die Vorlage des Budgets werde am Donnerstag erfolgen.

London, 21. Januar. Heute wurde ein Cabinetsrath in Downingstreet abgehalten, welchem das gesammte Cabinet beiwohnte.

Rom, 22. Januar. Der gestern der Deputirtenkammer vorgelegte Bericht des Ausschusses über den Handelsvertrag mit Oesterreich beantragt die Genehmigung, da die Vortheile überwiegend seien. Die Behandlung der Spiritus- und Zuckerfrage beantragt der Bericht bis zur Debatte über die vom Finanzminister bezüglich beider Materien vorgelegten Gesetzentwürfe zu vertagen. Die Discussion über den Handelsvertrag findet wahrscheinlich morgen statt.

Brüssel, 21. Januar. In der Repräsentantenkammer wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht vorgelegt; danach soll der Unterricht für Unbemittelte kostenfrei ertheilt werden; besondere Schulcomités sollen darüber wachen, daß die Eltern ihre Kinder zur Schule anhalten; der Religionsunterricht soll der Sorge der Eltern und der Geistlichen der verschiedenen Kulten überlassen bleiben, welchen letzteren zu diesem Zwecke das Schullokal außerhalb der Klassenstuben zur Verfügung gestellt werden wird.

Belgrad, 21. Januar. Die Skuptschina beschloß, die Frage wegen der Gleichstellung der Juden bezüglich der bürgerlichen Rechte nicht zu berathen, bevor nicht die Capitulationen abgeschafft und Legationen der fremden Mächte in Belgrad errichtet seien.

Newyork, 22. Januar. In Nord-Carolina ist der Demokrat Vance, in Florida der Demokrat Call in Connectient der Republikaner Platt, in Pennsylvanien der Republikaner Cameron zu Senatoren gewählt.

Washington, 21. Januar. Der Schatzsekretär hat eine Vereinbarung mit dem Anleihesyndicat getroffen, wonach von der vierprocentigen Anleihe nicht unter fünf Millionen monatlich in Europa unter den nämlichen Bedingungen verkauft werden sollen, wie die Begebung der Volksanleihe in den Unionsstaaten erfolgt. Die Vereinbarung dauert bis zum 1. Juli 1879. Der Ertrag ist zum Rückkauf sechsprozentiger Bonds bestimmt. Der Zweck ist, den Umtausch der sechsprozentigen Bonds gegen neue vierprozentige in Europa zu befördern. Das Syndicat zeichnete zehn Millionen Dollars. Der Schatz-Secretär berief weitere 20 Millionen Dollars ein. Die Verzinsung hört am 21. April auf.

Kalkutta, 22. Januar. Offiziell wird unter dem 21. d. M. gemeldet: 3000 in der Nähe von Tank versammelte Waziasis sind zerstreut worden, nachdem ihre unbedeutenden Angriffe auf die Nachbardörfer zurückgewiesen waren.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 21. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königl. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 75,000 Mk. auf Nr. 76,182.

1 Gewinn à 45,000 Mk. auf Nr. 77,945.

4 Gewinne à 6000 Mk auf Nr. 12,183 76,041 77,514 82,517.

48 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 1333 2506 4751 5579 5900 7388 10,819 12,776 13,019 14,952 15,553 19,386 24,588 25,718 25,918 31,383 34,467 37,341 39,043 42 170 42,603 43,405 44,036 46,017 47 783 47,913 48,317 52,089 52,795 54,103 54,191 55,734 56,888 58,958 63,356 63,766 63,816 77,145 78,275 80,048 80,798 81 935 82,567 82,605 84,621 85,056 87 053 88,156.

51 Gewinne à 1500 Mk auf Nr 4433 6348 7517 9407 9646 9935 11,794 13,251 14,241 14,358 17,772 18,368 20,423 21,537 23,597 26,093 28,756 31,335 32,259 33,785 34,683 34,781 38 952 40,078 41,424 41,908 42,396 46,275 49,043 52,648 54,834 55,720 56,999 57,614 58 972 62,546 67,868 68,741 70 246 71,238 71,625 74 277 80,185 82,241 84,883 85,267 86,825 87,528 88,373 89,311 92,292.

77 Gewinne à 600 Mk auf Nr. 92 106 1529 3938 6900 7 53 7619 10,630 13,610 14 613 17 173 18 954 19,994 20,136 20,876 20,990 22 679 26,534 26,743, 28,075 29 406 30,472 31,004 31,255 31,885 32,669 35,559 38,608 42,685 42,847 43,087 43,780 43,877 44,865 44,932 45,301 45,965 47,746 48 592 50,842 51,308 51 640 56,724 57 584 58 544 59,083 59,230 60,129 61,013 61,065 61,608 63 118 64,172 64,377 65,172 65,266 65,704 68,884 74,500 75,364 77,228 81 219 81,249 81,792 82,161 82,333 83,130 83,585 83 842 84,012 85,958 86,422 87,007 89,907 92,396 93,142 94,212

Locales.

Memel, den 23 Januar.

— [Theater]. Das war ein angenehmer, heiterer Theater-Abend, der von Mittwoch, an welchem zwei Novitäten zur Aufführung kamen, „Die Liebe im Eckhause", ein feines Lustspiel von Cosmar und die reizende Operette, „Der Schauspiel-Direktor" oder „Mozart und Schikaneder", von Schneider. — Das Lustspiel zeichnet sich durch wirklich originelle und höchst komische Verwechselungen und Verwickelungen vortheilhaft vor vielen andern aus und wurde sehr gut, allseitig mit dem frischesten Humor, gegeben. Der etwas bornirte Commerzienrath Tippel fand einen tüchtigen Darsteller in dem noch jungen, aber begabten Schauspieler Herrn Fritz. Ganz excellent war Frau Borchardt als die alte Dorothea in Diensten des Commerzienraths und erntete selbst in dieser kleinen Rolle lauten Applaus; die beiden Liebespärchen Pauline Tippel (Fräul. Lück) und Assessor Tellring (Herr Brüggemann) sowie Jenny Tellring (Fräul. Klinder) und Dr. Maithal (Herr Klinder) spielten mit jener Gewandtheit und gesellschaftlichen Routine, die nur gefallen kann, zumal Fräul. Lück durch Innigkeit und Fräul. Klinder durch Schalkhaftigkeit und Naivität ihren Partien einen erhöhten Reiz zu geben wußten.

Die Schneider'sche Operette (Der Schauspieldirektor) müßte eigentlich von einem Musikverständigen, — welcher Referent nicht ist, — besprochen werden, da die ganze Musik aus Mozart'schen Opern entnommen ist und mehrere seiner schönsten Lieder zum Vortrag kommen. Wir konnten nur Herz und Ohr an die herrliche Musik erlaben, — dieselbe zu kritisiren sind wir nicht im Stande und leider findet sich in dem musikkundigen Memel Niemand, der dies thut. Gespielt wurde sehr zufriedenstellend und lernte das Publikum auch Fräul. Fleischmann als Sängerin von der besten Seite kennen. In der Ausstattung haben wir jedoch zweierlei zu bemängeln. Mozart der unsterbliche Componist war körperlich von der Natur nur stiefmütterlich bedacht, — ein schwächlicher, unansehnlicher Mann, — aber Herr Görner gab ihn als hübschen, blühenden jungen Mann, und das war nicht richtig. Dann aber war das Costüm Schikaneder in der That befremdlich; sein Rock glich der Uniform eines Feldwebels damaliger Zeit und die rothen Strümpfe gaben ihm unterwärts ein banditenhaftes Ansehen. Schikaneder war allerdings kein sehr großer Geist, dabei ein aufgeblasener, auf seine Stellung als Schauspieldirektor eitler eigensinniger Sonderling und wenn der Ausdruck erlaubt ist, ein Gewaltsdichter, — wie ihn Herr Trendies auch sehr richtig und charakteristisch gab, — aber in solchem Anzuge ist Schikaneder gewiß niemals erschienen.

n. [Benefiz.] Ueber dem vorjährigen Benefiz der Fr. Borchardt schwebte ein eigener Unstern. Eine arge Heiserkeit der Benefiziantin, die Ersetzung der plötzlich erkrankten Souffleuse durch eine andere, welche der Reihe der Mitwirkenden entzogen werden mußte, die aus diesem Uebelstande und aus der Unfertigkeit der Einübung entspringende Unlust der Mitspielenden ließen die Schwächen des an und für sich bedeutungslosen Stückes um so unangenehmer empfinden. Wir hoffen im Interesse der wackern Benefiziantin, daß die diesjährige Constellation sich günstiger gestalten werde; ja wir dürfen sogar bezüglich der Wahl des Stückes uns dieser Hoffnung zuversichtlich hingeben. Denn das Schauspiel: „Mutter und Sohn" ist das beste Produkt der bühnenkundigen Feder der Ch. Birch-Pfeiffer, da es sentimentale und jocose Scenen in leichter Verknüpfung an einanderreiht und sich bei schlagfertiger Inscenirung einer bedeutenden dramatischen Wirkung erfreut. So dürften die Vorbedingungen einer freundlichen Aufnahme seitens des Publikums erfüllt sein, zumal die exacte Vorführung dieses Stückes durch unser jetziges Bühnenpersonal in Tilsit die vollste Anerkennung gefunden hat. Wir können uns wohl mithin der festen Hoffnung hingeben, ein kunstsinniges Publikum werde die gebotene Gelegenheit gerne benutzen, um durch zahlreiches Erscheinen von neuem einen Beweis der hohen Achtung zu liefern, welche es bis dahin der geehrten Benefiziantin so unverkennbar entgegengetragen hat.

— h. [Ein Kunstwerk] eigener Art finden wir in der „Concordia-Halle" (Holzstraße) ausgestellt. Es ist ein von dem Herrn Lootsen Hapke angefertigter Rad-Dampfer, welcher auf der Fahrt begriffen ist. Die aus Holz angefertigten Wellen haben durch geschickte Färbung das eigenthümliche Grün des Meeres erhalten, in welchem sich der durch die Räder erzeugte Gischt vortrefflich abhebt. Der Bau des Dampfers wird von Kennern als ein höchst gelungener bezeichnet und müssen wir der ängstlichen Sorgfalt, welche auch auf die nebensächlichsten Dinge verwendet worden, die größte Anerkennung zollen. Wie wir hören, sind dem Künstler 300 Mark für sein Werk geboten worden, doch soll es ihm hinsichtlich der darauf verwendeten mehrjährigen Mühe nicht feil sein, auch arbeitet er gegenwärtig noch an der nöthigen Besatzung.

— h. [Verletzung des Briefgeheimnisses.] Ein Bote einer hiesigen Behörde hat von den ihm zum Austragen übergebenen versiegelten Briefe zwei aus Neugierde geöffnet und sie dann wieder mit Oblate verschlossen, wofür er mit 14 Tagen Gefängniß bestraft ist.

? [In Libau] sind im vorigen Jahre eingekommen 1278 Schiffe, enthaltend 135,473 Lasten. Ausgegangen sind 1266 Schiffe, enthaltend 135,274 Lasten. Von den eingekommenen Schiffen kamen aus inländischen Häfen 152 Schiffe, enth. 12,111 Lasten, aus ausländischen Häfen 1125 Schiffe, enth. 123,362 Lasten. Von den ausgegangenen Schiffen waren bestimmt nach inländischen Häfen 161 Schiffe, enth. 12,030 Lasten, nach ausländischen Häfen 1105 Schiffe, enth. 123,244 Lasten. Der Werth des Imports aus dem Auslande beträgt ca. 2,440 893 Rubel, der des Exports 21,000,423 Rubel.

— h. [Mangelnde Schellen.] In neuerer Zeit haben wir häufig wahrgenommen, daß die mit Frachten herkommenden Szameiten, nachdem sie ihre Ladung abgesetzt, in sausendem Galopp längs den Straßen fahren. Da ihr Gefährte keine Schellen hat, hört man ihre Annäherung nicht, so daß gestern ein Mann, ehe er es sich versah, von der Deichsel erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Es wäre wohl an der Zeit, diese Leute zu belehren, daß sie die Schellen, welche sie im Sommer unnütz an ihre Wagen führen, im Winter anzulegen haben.

— h. [Unbefugtes Besteigen der Schiffe.] Die Königl. Regierung zu Königsberg bringt ihre Verordnung vom 27. Juni 1843 in Erinnerung, wonach ein Jeder, welcher wider Willen des Führers dessen Schiff besteigt — es sei denn, es wäre eine dazu befugte amtliche Person — mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark belegt wird.

* [Ein hübsches kleines Tonstück] wollen wir unsern Lesern empfehlen: „Tilsiter Sängergruß-Walzer zur Erinnerung an das XIII. Preuß. Provinzial-Sängerfest", für das Pianoforte von Carl Witt in Königsberg. Es kostet nur 1 Mark und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

* [Gewerbeblatt]. Das im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erscheinende Gewerbeblatt für die Provinzen Ost- und Westpreußen hat in seinem 12. (Dezember-) Heft folgenden Inhalt: Betriebsregeln für Dampfkessel und Dampf-Maschinen. — Die Loeb'schen Respirations-Apparate. — Gefängnißarbeit. — Ein Fabrikant als Lehrer und Erzieher. — Verwendung der Weidenrinde zum Gerben. — Neuer Mörtel, welcher dem Feuer widersteht. — Fußbodenanstrich — Ueber Marmor-Politur. — Aus den Vereinen. Königsberg: Sitzungen des polytechnischen und Gewerbevereines am 6. November 1878. — Memel: Stiftungsfest des Handwerker-Vereins. — Tilsit: Sitzung des polytechnischen Vereins am 25. November 1878. — Pr. Holland: Sitzung der polytechnischen Gesellschaft am 3. Dezember 1878. — Notizen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Mathilde Weißer in Poln. Przylubin bei Schulitz mit Gymnasiallehrer Herrn Carl Besch in Königsberg.

Vermählt: Herr Albert Koch mit Fräul Emma Peters in Königsberg.

Geboren ein Sohn und eine Tochter: Herrn Ferd. Doemke in Muldßen.

Gestorben: Herr Kaufmann Jacob Hirsch in Königsberg, Herr Postassistent Otto Trübe in Frankfurt a. M., Frau Johanna Przetak, geb. Ginther, in Passenheim.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Kaufl. W. Brünn aus Königsberg, Carl Pathe aus Hainau, C. Hartmann und Burckert aus Berlin, Fabrikbesitzer Mittestwardt aus Endreßen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Othello — Miedbrodt — 17.1 Dungeneß, 22 1 Brouwershaven; kann eisshalber einstweilen nicht nach Rotterdam.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 22. Januar.

Weizen still, hochbunter loco per 1000 Kil 129pfd. 174, 132/33pfd. 177,50, 131pfd. 177 Mk. bez., bunter 127pfd. 167 Mk. bez., rother 124pfd. 150,50, 156,50 Mk. bez.

Roggen matt, inländischer loco per 1000 Kil. 121/22pfd. 106,65, 122pfd. 106,25, 123/24pfd. 108,75, 124/25pfd. 110, 126pfd. 112,50, 126/27pfd. 113,75, 127/28pfd. 115, 128pfd 116,25 Mk. bez., pro Januar 105 Mk Br., 103 Mk. Gd., pro Frühjahr 111 Mk. Br., 109 Mk Gd., pro Mai-Juni 111 Mk. Br., 109 Mk. Gd

Gerste unverändert, große loco per 1000 Kil. 114,25, 121,25, 125,75, 128,50, 131,25 Mk. bez., russische 102,75 Mk. bez., kleine 100, 114,25 Mk bez., russische 94,25 100 Mk. bez.

Hafer still, loco per 1000 Kil. 88, 95 Mk. bez., russischer 86, 87 Mk. bez., pro Januar 96 Mk. Br., 92 Mk. Gd., pro Frühjahr 96 Mk. Br., 92 Mk. Gd.

Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Kil. 108,75 Mk. bez.

Bohnen unverändert, loco per 1000 Kil. 128,75, Mk. bez.

Wicken unverändert loco per 1000 Kil. 100, 98,75 Mk. bez.

Leinsaat loco per 1000 Kil. mittel 174,25, ord. 108,50 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52,50, Mk. bez., Juni 55,50 Mk bez.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 52¾ Mk. Br., 52½ Mk. Gd, 52½ Mk. bez., kurze Lieferung —, pro Januar 53 Mk. Br., 52½ Mk Gd., pro Januar-März 53½ Mk. Br., 52¾ Mk. Gd., pro Frühjahr 54 Mk Br., 53½ Mk. Gd., pro Mai-Juni 55 Mk. Br, 54½ Mk Gd., pro Juni 56 Mk. Br., 55½ Mk Gd, pro Juli 56¾ Mk. Br., 56¼ Mk. Gd., pro August 57¾ Mk. Br., 57¼ Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ruhig.	Januar 22. R.-Mk.	Januar 23 R.-Mk.
Roggen fester April-Mai	121,50	122
Roggen Mai-Juni	121,50	122
Hafer April-Mai	116	116,50
Petroleum loco	21,20	21,20
Spiritus loco	52,50	52,80
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,80	104,60
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,80	101,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	142,25	142,90
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,25	82,75
Russ. Noten	196,80	196,40
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	195,20	195
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Lstr 3 Monate	20,28	20,28,5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,43,75	20,43
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,50	80,50

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 23. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	772,6	SO. 4	bedeckt	— 13	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	769 2	OSO 3	Schnee	— 9	
Swinemünde	765,7	ONO. 1	do.	— 9	
Kiel	766,1	do. 2	h. bed.	— 4	
Skagen	770,4	NO. 3	bedeckt	— 6	See. ruhig.
Kopenhagen	767,7	O. 4	do.	— 6	
Bornholm	767,4	do. 2	do.	— 4	
Stockholm	771,6	SSO. 2	Schnee	— 5	
Riga	776,1	O. 1	bedeckt	— 10	

Uebersicht der Witterung.

Barometer in Rußland äußerst hoch, Deutschland meist gefallen. Schottland leichter Südwest eingetreten, sonst östliche Winde fortdauernd, Kanal und Hoofden mäßig bis Sturm, Deutsche Küste leicht bis frisch.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Johanna mit dem Ingenieur, Kriegs-Capitain Herrn Victor Kowsen aus Tiflis zeigen ergebenst an

Johann Glagau, Schneidermeister und Frau.

(Verspätet.)

Den 21. d., 7½ Uhr Abends, entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein inniggeliebter Gatte und unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann David S. Feinberg, im noch nicht vollendeten 65sten Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Memel, den 23. Januar 1879.

1. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. No. 383 ist am 22. Januar der Glasermeister F. Warkal gestorben.

Benefiz-Anzeige.

Freitag, den 24. Januar, findet mein Benefiz statt, zu welchem ich **„Mutter und Sohn“,** Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, gewählt habe und erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst einzuladen.

Marie Borchardt.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 24. Januar. Mit aufgehobenem Abonnement. Benefiz für Frau Marie Borchardt: „Mutter und Sohn.“ Schauspiel in 2 Akten mit einem Nachspiel in 3 Akten, betitelt: „Die Nachbarn“ nach dem Roman von F. R. Bremer, für die Bühne bearbeitet von Ch. Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 26. Dezember und Montag, den 27. Dezember. „Fatinitza“. Komische Oper in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. Mit neuen Costüms, Mobiliar und Ausstattungen.

H. Lincke.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, 24. d., 5 Uhr.

Montag, den 27., Abends 8 Uhr,

im Victoria-Saale

III. Vortrag zur Begründung einer „Volksbibliothek.“

Herr Rector Klautky: die Strömungen des Meeres und ihre Einwirkung auf die klimatischen Verhältnisse des Landes.

Billets à 75 Pf. in den Buchhandlungen der Herren **Schmidt, Krause** und **Pohlentz.**

Der Handwerker-Verein.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert.

Walhalla.

Das **Pilsener Bier** aus dem Böhmischen Brauhaus von **J. H. Bernecker** aus Insterburg halte seit November v. J. und empfehle dasselbe auch in Flaschen dem hochgeehrten Publikum.

F. G. Bunkus.

NB. An Privatleute gebe das Achtel für Postenpreis, 3 Mk. 50, ab. D. O.

Auction.

Sonnabend, den 25. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Quitschauschen Dampfmühlen-Platze

fichtene und tannene Dielen u. Planken 1. u. 2. Wahl, Consum u. Brack,

in beliebigen Quantitäten in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Auction.

Sonnabend, d. 25 d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich wegen Geschäftsaufgabe im Ladenlocal des British-Hotel meine noch vorräthigen Schuhe in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung verkaufen **Allissat.**

Bei der Unmasse existirender Clavierschulen, ist es gewiss als ein überaus günstiges Urtheil zu betrachten, dass die

Theoretisch-praktische Clavierschule für Kinder

herausgegeben von

JACOB BLIED,

Seminarmusiklehrer,

innerhalb 2 Jahren von mehr als tausend Lehrern für den Unterricht angenommen wurde, was jede weitere Empfehlung unnöthig macht.

Das I. Heft erschien soeben in 7. Auflage, und enthält: Vorübungen mit und ohne Stützfinger; 10 vierhändige Uebungsstücke über das Verhältniss der ganzen, halben und viertel Noten zu einander; 5 Stücke, den Verlängerungspunkt betreffend; 4 dito, das Verhältniss der Viertel zu Achtel; Alles im Umfange der Quinte C—G. Die übrigen folgenden Noten nebst Pausen in 5 Beispielen. Auftakt, Legato und Staccato in weiteren 5 Uebungsstücken.

Gegen Einsendung von Mk. 2.— erfolgt frankirte Zusendung.

Pet. Jos. Tonger,

Musikalien- und Instrumentenhandlung.

Cöln a/R. 33 Hof.

Die Erzeugnisse der

Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼ und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(pure Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. und K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In *Memel* bei E. Appelhagen, Cond. Fr. Hold, Gebr. Ohm Nachf., Cond. A. Pertz und Otto Schiesser.

Dr. Heinisch Schrift: **„Vom Heirathen“** enthält wichtige Winke für **Brautleute** und **junge Ehegatten** für 1 Mark in Briefmarken franco zu beziehen d. R. Jacobs Buchhandl. Magdeburg.

Illustrirte Frauen-Zeitung

Ausgabe der **„Modenwelt“** mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage der Deutschen Ausgaben 275,000.

Jährlich 24 elegante Hefte.

Vierteljährlich M. 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.

12 grosse colorirte Modenkupfer.

24 reich illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

24 Umschläge mit je einem grossen Portrait etc.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4,25 Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),

kostet vierteljährlich nur M. 1,25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Morgen Sonnabend Heydekruger Schmandkäse F. Kukluk.

Seit 20 Jahren vorzügl. bewährt:

Timpe's Kindernahrung Kraftgries.

Lager bei R. Guttzeit.

Echte

Emser Pastillen

ohne oder mit Pfeffermünz-Aroma, (in plombirten Schachteln) ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Emser Quellsalz in flüssiger Form, von Autoritäten zu **Inhalationen, zum Gurgeln** und als Verstärkung beim **Trinken** empfohlen.

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in Memel bei **Ed. Tacht,** Köngil. priv. Grüne Apotheke.

König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Mahnzettel

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Für 10 Mark

10 ganze Meter Winterkleiderstoff,
8 ganze Meter carrirtes Bettzeug,
1 schönes wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollenen Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße Taschentücher, rein Leinen,

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von **10 Mk.** oder vorherige Einsendung die Fabrik von **A. Leyser in Berlin, Wallnertheaterstr. 34.**

Arbeitsbücher,
Arbeitskarten,
Verzeichniß der beschäftigten jugendlichen Arbeiter,
Auszug aus der Gewerbe-Ordnung u. Bestimmung,
Nachweisung der jugendlichen Arbeiter,
Verzeichniß der ausgestellten Arbeitskarten,
Verzeichniß der ausgestellten Arbeitsbücher,
Verzeichniß der Fabriken,

zu haben in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Sammete

für Besatz, Kleider, Jaquettes, Confection und Damenhüte liefern billigst in allen Qualitäten und beliebigen Quantitäten. Proben gratis und franco.

Dahl & Co., Sammetfabrik, **Crefeld** (Rheinprovinz).

Ein rentables **Windmühlen-Etablissement** auf dem Lande, wozu 14 Morgen Land, mit einer Windmahlmühle, 1 Wohngebäude, 1 Stall, 1 Scheune und 1 Keller bebaut, soll eingetretener Umstände halber schleunigst verk. w. Refl. bel. ihre Adr. unter **Nr. 12** in der Exp. d. Bl. einsenden zu wollen.

Zu verkaufen ein rentables Grundstück große Sandstraße 10 11.

Johanna Gronau.

Ein rentables städtisches Grundstück mit Hofraum, 1800 Mk. Miethe tragend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Rechtsanwalt **Schlepps.**

Ein Reisepelz (Schuppen), sechs Stühle, eichen. Klapptisch, Geldkasten, 2 Satz Betten Baakenstraße 11.

Ein Tuch von blauer Mohairwolle ist gefunden worden. Abzuholen aus der Leihbibliothek Libauerstraße No. 27.

2500 bis 3000 Thlr. werden auf ein Grundstück mit neu erbauten Gebäuden zur ersten Stelle gesucht. Gefl. Adressen unter **L. W. 10** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Einen Bureaugehilfen

sucht Amtsvorsteher **Zimmermann** in **Prökuls.**

Gouvernante.

Eine gepr. evang. Lehrerin, musikal., m. guten Zeugn., fertig Englisch u. Französisch sprechend, wünscht z. 1. Apr. eine St. b. 1—2 Kindern. Off. Memel postl. No. 11.

Ein anständiges Mädchen, welches Kenntnisse von der Wirthschaft hat, Handarbeit und etwas plätten versteht, auch sonst recht thätig sein will, findet Stellung. Zu erfr. in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches treues Mädchen, das in der Küche erfahren, findet eine Stelle Libauerstraße Nr. 12.

Eine freundliche obere Wohnung, drei Zimmer, zu vermiethen Rosenstraße 4.

D. Rudnicki.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist sofort zu vermiethen Libauerstraße No. 38 bei **H. Flüger.**

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Friedrich Albert Helmdach zu Memel hat für seine Ehe mit Betty, geborenen Ottmann, durch Vertrag vom 7. Januar 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom 20. Januar 1879 unter No. 197 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Memel, den 20. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 20. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Freitag, den 24. Januar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

33. Plenarsitzung. Dienstag, 21. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen.

Zu einer Erklärung vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Abg. Dr. Kolberg (Centrum). Derselbe beschwert sich über den parlamentarischen Bericht der „Post", der seine neuliche Rede über den Religionsunterricht in verschiedenen Anstalten Ostpreußens ganz entstellt gebracht habe. —

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein; der erste Gegenstand derselben ist die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats und zwar der Kapitel 126a (Kultusetat) und Kapitel 107 und 108 (Landwirthschaftlicher Etat), betreffend die ganze Frage des gewerblichen Unterrichtswesens.

Die Budgetkommission beantragt durch ihren Referenten

Abg. Graf zu Limburg-Styrum: I. Unter Belassung der Navigations-Steuermanns- und Schifferschulen bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe, der Uebertragung des gewerblichen Unterrichtswesens auf das Ministerium der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in der von der Staatsregierung vorgeschlagenen Weise bei Feststellung des Etats für 1879/80 zu stimmen; II. beschließen: die Königliche Staatsregierung bei Ueberweisung der technischen Unterrichtsanstalten an das Unterrichtsministerium aufzufordern: 1) eine ständige Kommission, in welcher außer den Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, für Handel und Gewerbe, für öffentliche Arbeiten sachkundige Mitglieder, insbesondere aus dem Gewerbe- und Handwerkerstande vertreten sind, und dieselben bei der Entwickelung des technischen Schulwesens und bei wichtigen Fragen der Verwaltung desselben zu hören; 2) dem Landtage in der nächsten Session den Entwurf für eine organische Einrichtung (oberer Unterrichtsrath) vorzulegen, welche als regelmäßig berathende Behörde dem Unterrichtsminister zur Seite steht, welche sich nach der Natur der verschiedenen Unterrichtszweige in Abtheilungen gliedert und in welche außer Ministerialbeamten auch praktische Schulmänner und andere Sachverständige berufen werden.

Abg. Dr. Lucius beantragt dazu, den Antrag unter II Nr. 1 dahin zu fassen: 1) eine ständige Commission, in welcher außer den Vertretern der betheilichten Ministerien und Reichsbehörden sachkundige Mitglieder aus dem Gewerbe- und Handelsstande vertreten sind, einzusetzen und dieselbe sowohl bei der weiteren Entwickelung des technischen Schulweseus als wie bei wichtigen Fragen der Verwaltung und des Berechtigungswesens zu hören.

Ferner hat Abg. Dr. Techow ein Amendement zu dem Commissionsantrag eingebracht, dahingehend den Antrag II 2 abzulehnen, dagegen folgenden Antrag anzunehmen: 2) in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig sei, eine organische Einrichtung (oberster Unterrichtsrath) zu schaffen, welche als berathende Behörde dem Unterrichtsminister zur Seite steht und über das Ergebniß der angestellten Erwägungen dem Landtage in der nächsten Session Mittheilung zu machen.

Abg. Dr. Freiherr v. Heereman erklärt Namens seiner Fraktionsgenossen, daß sie entschieden gegen eine Uebertragung des gewerblichen Unterrichtswesens an das Cultusministerium seien. Die Leitung der technischen Anstalten müsse aus einem durchaus praktischen Gesichtspunkte erfolgen, also aus einem anderen als dem, der bei der Leitung der sonstigen höheren Schulen maßgebend sei. Auch gebiete die Rücksicht auf den „Culturkampf," das Ressort des Cultusministers ja nicht zu erweitern. Die Verwaltung des Bauwesens würde das betreffende Unterrichtswesen am besten übernehmen können.

Ministerialdirektor Dr. Jacobi führt aus, daß man nur die Wahl habe, die technischen Anstalten der Verwaltung für Handel und Gewerbe oder dem Cultusministerium zu überweisen. Die sachlichen Interessen des gewerblichen Unterrichtswesens fordern entschieden das letztere.

Abg. Dr. Cohn verbreitet sich über die Zwitterstellung der landwirthschaftlichen Anstalten; zieht jedoch seinen früher eingebrachten Antrag: die landwirthschaftlichen Anstalten dem Kultusministerium zu überweisen, zurück, weil diese Angelegenheit muthmaßlich im nächsten Jahre werde geregelt werden.

Die Furcht des Herrn v. Heereman, daß die praktische Seite des gewerblichen Unterrichts beim Cultusministerium nicht werde berücksichtigt werden, sei hinfällig, da ja nach dem Antrag der Budgetcommission eine ständige Commission eingesetzt werde.

Minister Dr. Friedenthal tritt den Behauptungen des Vorredners über Verfall der landwirthschaftlichen Anstalten entgegen und betont, daß es durchaus unrichtig sei, die landwirthschaftlichen Schulen sämmtlich dem Kultusministerium zu übertragen. Die Anstalten seien im lebhaftesten beständigen Kontakt mit der Landwirthschaft und grade darin liege die Hauptgarantie ihres Gedeihens. Weshalb solle man diese charakteristischen volksthümlichen Institute in ihrer Entwickelung stören? Unter dem Kultusministerium würden nur Bürger- oder Realschulen daraus werden; „non Scholae, sedvitae" heiße der Wahlspruch bei der Leitung der Anstalten. Von dem Gesichtspunkt der praktischen Interessen dieser Schulen müsse man die Fragen prüfen und dann werde man zu dem Schluß kommen, es bei den gegenwärtigen Zuständen zu lassen.

Abg. Dr. Lucius tritt für seinen Antrag ein, der eine nothwendige Erweiterung des Miquelschen Antrages sei, den die Enquet-Commission ja auch acceptirt habe. Die Frage des Berechtigungswesens sei äußerst wichtig für die Entwickelung des technischen Unterrichtswesens und dürfe bei den Berathungen der „ständigen Commission" nicht fehlen. Auch sei es nöthig, den Reichsbehörden in derselben eine Vertretung zu lassen, da viele künftige Reichsbeamte in diesen technischen Schulen ihre Vorbildung erhalten würden. Redner spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß das Deutsche Gewerbeschulwesen durch die Uebertragung an das Kultusministerium, mit Ausschluß philologischer Beeinflussung, den besten Aufschwung nehmen werde. Redner modifizirt endlich seinen Antrag dahin, im Antrage II. 1) der Budgetkommission zu setzen: bei wichtigen Fragen der Verwaltung, insbesondere des Berechtigungswesens zu hören.

Abg. Dr. Miquel erklärt sich mit diesem Amendement einverstanden und erörtert dann des Näheren die Frage der Zusammensetzung der „ständigen Commission." Von besonderer Wichtigkeit sei es namentlich, daß der Handwerkerstand in dieser Commission vertreten sei. Der Handwerkerstand müsse in seiner großen Masse sich an Fortbildungsschulen der Heimathsorte betheiligen; leider lasse das Fortbildungsschulwesen im Gegensatz zu allen Culturstaaten viel zu wünschen übrig. Deshalb sei es nothwendig, daß auch der Handwerkerstand in der Commission vertreten sei. Redner empfiehlt die Annahme des Antrages der Budget-Commission.

Abg. Dr. Techow vertheidigt dem gegenüber den von ihm gestellten Antrag, betreffend Einsetzung eines obersten Unterrichtsraths.

Ministerialdirector Dr. Greiff versichert, daß das technische Unterrichtswesen in dem Cultusministerium ebenso große Förderung finden werde, wie in dem Handelsministerium. Redner erklärt Namens der Regierung sein Einverständniß mit dem Antrag Miquel (II. 1.) des Commissionsantrages; bittet dagegen die Anträge Techow und Dr. Virchow II. No. 2. des Commissionsantrages abzulehnen, da die bisherigen Erfahrungen dem dort geforderten widersprächen.

Abg. Dr. Virchow ist gern bereit, seinen Antrag, den auch die Budgetcommission unter II 2 acceptirt, zu Gunsten der milderen Fassung des Antrages Techow zurückzuziehen; er sei weit entfernt, dem Ministerium mit seinem Antrage irgendwie ein Mißtrauensvotum zu geben. Wenn nach Annahme des Antrages Techow das Ministerium die gewünschten Untersuchungen anstelle, so bitte er diese Untersuchungen nicht auf ein einziges Land, etwa Oesterreich, zu beschränken, namentlich auf Italien auszudehnen, wo ein solcher Unterrichtsrath mit guten Erfolgen fungire. Für alle die wichtigen Verhältnisse des technischen Unterrichtswesens, namentlich des Berechtigungswesens, empfehle sich eine konstitutionelle Schranke und eine solche solle die sachliche Instanz des Unterrichtsraths darstellen.

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Frhrn. v. Heereman, der sich gegen die Art und Weise des Regierungs-Commissars gegen einen Abgeordneten zu polemisiren verwahrt, erfolgt eine kurze Erwiderung des Ministerialdirectors Dr. Jacobi.

Damit ist die Diskussion wieder eröffnet, wird aber sofort wieder geschlossen.

Herr v. Heereman erhält das Wort zu einer persönlichen Bemerkung.

Abg. Dr. Virchow bemerkt zur Geschäftsordnung, daß das nicht zulässig sei, da ja die zweite Discussion gar nicht stattgefunden habe.

Der Präsident bemerkt, daß er gemäß der bestehenden Geschäftsordnung gehandelt habe.

Darauf wird Nr. I des Antrages der Budgetcommission, Nr. II 1) nebst dem Amendement Lucius und statt Nr. II 2) der Antrag Techow angenommen.

Darauf beginnt die Debatte über Kapitel 126a des Cultusetats (Technisches Unterrichtswesen).

Bei Titel 1 (Technische Hochschule in Berlin) bespricht Abg. Rickert das neue gemeinsame Programm der Berliner Bau- und Gewerbe-Akademie und vermißt darin die nöthige Berücksichtigung des Schiffsbauwesens.

Regierungs-Commissar Geheimer Regierungs-Rath Wehrenpfennig führt aus, daß schon seit 4 Jahren die Deutsche Marine keine Aufträge ans Ausland schicke; das ganze Bestreben der Verwaltung gehe dahin, den wichtigen gewerblichen Zweig, den Schiffsbau, zu heben und zu fördern; augenblicklich liegen die Verhältnisse so, daß eine Erweiterung des Programms unmöglich sei. Von 591 Hörern der Gewerbe-Akademie gehörten 470 der Abtheilung für Maschinenbauwesen an, 90 der Abtheilung für Chemie und Hüttenkunde, nur 30 der Abtheilung für Schiffsbau. Diese Abtheilung werde in dem Polytechnikum selbstständig organisirt werden und die Regierung werde möglichst bald eine Erweiterung des Lehrplanes herbeiführen.

Abg. Dr. Lucius erklärt sich gegen eine den Fakultäten der Universität ähnliche Zergliederung der Fächer des polytechnischen Lehrplans.

Abg Schmidt (Stettin) schließt sich dem an. Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Dohre und Rickmers wird Tit. 1 genehmigt.

Bei Tit. 2. u. 3. (polytechnische Hochschule in Hannover u. Aachen) beantragt Abg. Hornemann (Senator aus Hannover) diese Titel abzuändern in „Technische Hochschulen zu Hannover und Aachen."

Regierungs-Commissar Wehrenpfennig bemerkt, daß der Titel „Polytechnische Schule lediglich ein Druckfehler sei.

Abg. Dr. Statz (Justizrath in Aachen) konstatirt den rapiden Rückschritt des Aachener Instituts und deduzirt, daß das eine Folge der schlechten Verwaltung sei.

Regierungs-Commissar Wehrenpfennig bemerkt demgegenüber, daß bei allen polytechnischen Schulen sich eine Abnahme der Hörer zeige. Der Grund davon liege in der Nothlage der Industrie und an die erhöhten Anforderungen, die an die Schüler gestellt würden. — Der Antrag Hornemann sowie die Titel 2—13 werden angenommen. Bei Titel 14 (Zuschüsse zur Unterhaltung von Gewerbeschulen ꝛc.: 348,730 Mk.) bittet

Abg. Dr. Lieber (Centrum Unterwestwaldkreis) die Regierung um Berücksichtigung der Thonwaarenfabrikation im Nassauischen „Pfannbäckerlande;" es empfehle sich der Bau von gewerblichen Schulen in den kleinen Ortschaften Grenzhausen und Höhr.

Abg. Wissmann (Fortsch. Oberwesterwaldkreis) schließt sich dem an. —

Abg. Rickert tadelt, daß man die Schiffsbauschule in Stettin geschlossen habe; es müsse eine neue Schule geschaffen werden.

Regierungs-Commissar Wehrenpfennig legt dar, daß die Schule erst aufgelöst worden sei, als sie nur noch von einem Schüler besucht war. Die Prüfung der Bedingungen zur Anlage einer neuen Schule sei noch nicht abgeschlossen. —

Titel 14 wird genehmigt. — Darauf wird die Debatte über den zweiten Bericht der Unterrichtskommission über Petitionen, betreffend die Reform des Gewerbeschulwesens, eröffnet.

Baurath Hobrecht und Genossen bitten dahin zu wirken, 1) daß die Vorbildungsfrage für ihr Fach unter Berücksichtigung des von dem Architektenverein zu Berlin in seiner Petition vom 17. Oktober 1878 vertretenen Standpunkts geregelt werde; 2) möge zunächst die Verfügung des Handelsministers Maybach vom 1. November in dem Sinne modifizirt werden, daß die Abiturienten dieser Gewerbeschulen zu den Staatsprüfungen nicht zugelassen werden.

Eine andere vom Civilingenieur Ziebarth und Genossen eingereichte Petition richtet an den Landtag die Erklärung: Wir erachten einen mäßigen obligatorischen Schulunterricht in der Lateinischen und Griechischen Sprache, besonders in ersterer, für den Eintritt in das höhere technische Studium und die darauf basirenden Staatsexamina für durchaus nothwendig.

Wir erwähnen hier am besten nochmals die Verfügung des Ministers. Durch dessen Reformplan werden die Gewerbeschulen in zwei Gruppen geschieden: die eine, technische Mittelschule, soll in 6 Klassen (denen später 2 Fachklassen hinzutreten) die allgemeine Ausbildung des sofort ins praktische Leben übergehenden Technikers abschließend durchführen. Ihr bleibt die Berechtigung, daß die mit dem Reifezeugniß von ihr abgehenden Zöglinge zum Einjährigfreiwilligendienst zugelassen werden. Die höhere Schule mit neunjährigem Kursus, gleichfalls ohne Latein, soll zum Besuche der technischen Hochschulen befähigen. Nach Vollendung des akademischen Studiums auf dem Polytechnikum werden ihre Abiturienten nicht blos (wie bisher die früheren Zöglinge der seit 1870 reorganisirten Gewerbeschulen) zur Staatsprüfung für das Maschineningenieurwesen, sondern auch zur Staatsprüfung für das Hochbau- und Bauingenieurfach Zutritt erhalten. Die Kommission beantragt durch ihren Referenten

Abg. Dr. v. Bunsen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) unter Anerkennung des durch die Verfügung des Herrn Handelsministers vom 1. November 1878 beschrittenen Weges über die Petition Hobrecht und Genossen und Ziebarth und Genossen zur Tagesordnung überzugehen; 2) die übrigen Petitionen durch den Beschluß ad 1 als erledigt zu betrachten.

Ministerialdirektor Dr. Jacobi erklärt, es sei dem Minister sehr schwer geworden, gegen die Stimmen einer großen Zahl von Technikern vorzugehen. Der Hauptgesichtspunkt war, auf eine gleichmäßige und tüchtige Ausbildung der Techniker zu achten, und da mußte die Regierung sich zum Erlaß dieses Reformplanes entschließen. Etwaige Schwierigkeiten würden bei Seite geräumt werden.

Abg. Windthorst (Meppen) tadelt, daß der Kultusminister, zu dessen Ressort jetzt diese Frage gehöre, sich noch nicht darüber erklärt habe. Sachlich sei es ganz

überflüssig, eine Realschule mit Latein und eine Gewerbeschule, die gleich einer Realschule ohne Latein sei, nebeneinander bestehen zu lassen. Wenn man die Anforderungen in diesen Schulen so niedrig stellt, wie es durch die Verfügung des Ministers geschehe, so werde ein außerordentlicher Zudrang zu diesen Anstalten stattfinden, der nur schädlich wirken würde. Man möge mindestens dem neuen Chef der Verwaltung Zeit zur Erwägung lassen; er beantrage also die Petitionen der Regierung zur nochmaligen Berücksichtigung zu überweisen.

Regierungs-Commissar Geh.-Rath Bonitz führt aus, daß die Angelegenheit schon seit Jahrzehnten im Gange sei. Wenn die Petenten das Wort der furchtbarsten Härte, „ohne Kenntniß der Lateinischen und Griechischen Sprache ist keine allgemeine Bildung möglich", aussprechen, so verdammen sie ja auch damit die Realschulen I. Ordnung. An allgemeiner Bildung sollten diese vorbereitenden Schulen durchaus nicht herabgedrückt werden; im Gegentheil soll in den Schülern ein lebhaftes Verständniß für die allgemeinen Punkte menschlichen Wissens erweckt werden; die Unterrichtsverwaltung glaube nicht im Recht zu sein, wenn sie von den Technikern die „klassische" Bildung als unerläßlich verlangte.

Abg. Seyffardt drückt seine Freude über den Umschwung der maßgebenden Prinzipien in dieser Angelegenheit aus. Das Bedürfniß von Schulen, die den Realschulen und Gymnasien den Ballast abnehmen sollen, sei endlich mit dieser qu. Verfügung anerkannt. Die Ausbildung der künftigen Techniker sei wichtiger als die Kenntniß des Lateinischen und Griechischen; namentlich müsse Rücksicht auf das Handwerk und das Kunsthandwerk genommen werden, damit die Schüler später statt guter Leistungen vorzügliche liefern könnten. Man dürfe aber nicht diese Gewerbeschulen zu Realschulen ohne Latein machen.

Regierungs-Commissar Wehrenpfennig erwidert Herrn Windthorst, daß Herr Falk vollständig im Einverständniß mit Herrn Maybach gewesen sei, als letzterer jene Verfügung erlassen. — Leider sei es ein Grundfehler des Deutschen Volks, daß es nie mit Geringerem zufrieden sei und auch da, wo es schädlich sei, nach Größerem strebe. (Sehr wahr)! Dies falsche „Emporklettern" müsse bekämpt werden und die Regierung werde sich bemühen, die gewerblichen Schulen nicht zu Realschulen zu machen.

Abg. Rauthe (Görlitz) führt aus, die gewerblichen Schulen könnten nur gedeihen, wenn bei der Vertheilung der Kosten diese Anstalten bessere Grundsätze zur Anwendung kommen; die Gemeinden dürften nicht die Hauptmasse der Kosten tragen.

Abg. Dr. Lucius hält den Gedanken der gewerblichen Schulen und den ganzen Reformplan für einen richtigen. Es gäbe eine große Zahl von Schülern, denen die alten Sprachen schwer fielen und für diese Knaben wären die neuen Anstalten ein Segen.

Das Haus vertagt sich darauf bis morgen 11 Uhr; Tagesordnung: Zweite Berathung der Staatsverträge zwischen Preußen und den kleineren Norddeutschen Staaten, zweite Berathung der Justizgesetze (Hinterlegungsordnung, Konkursordnung, Civilprozeßordnung, Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen 2c.) und Fortsetzung der heutigen Berathung. Schluß 4 Uhr.

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Es war ein köstlicher Sommermorgen, klar und wolkenlos lag der Himmel über dem anmuthigen Dörfchen mit seinen niederen weißgetünchten Häusern, den üppigen Getreidefeldern und dem spiegelklaren See, der malerisch von prächtigem dunklem Laubwerk bekränzt wurde, auf seiner leuchtenden weiten Fläche aber neigten sich geheimnißvoll Wasserlilien und gelbe Mummeln — das war ein Kosen und Rauschen, als hätten die lieben unschuldsvollen Blumen einander von gar eigenen, wunderbaren Dingen zu erzählen.

Rädergeroll tönt in der Ferne — eine leichte Equipage wird sichtbar — sie hält vor dem letzten Hause im Dorfe, jener kleinen allerliebsten Villa, die da mitten im Gärtchen liegt, so recht umgeben von den Kindern Flora's. Eine alte Dame war aus der Thür getreten, einen Augenblick beschattete sie stillestehend die Augen mit der feinen weißen Hand, dann eilte sie mit fast jugendlicher Leichtigkeit den Kiesweg hinab bis zum Thor, das sie mit eigenen Händen öffnete. „Maurice, mein lieber Maurice!" rief sie vor Bewegung zitternd: „Wie unendlich freue ich mich, endlich Dich und die lieben Mädchen hier zu haben — also das ist Deine Manon und hier Fräulein Lucie, nicht wahr?" Und sie entzog dem Doctor ihre beiden Hände und reichte sie dem Mädchen, das ihr schon vertraulich entgegenlächelte — einen so überwältigend angenehmen Eindruck machte auf sie die würdige Erscheinung und das Wesen der Pastorin.

„Und nun kommt herein, Kinder — das Frühstück wartet Eurer schon — schade, daß mein Leon nicht auch dabei sein kann — aber der Arzt ist eben nicht Herr seiner Zeit — der gute Junge hatte sich so darauf gefreut, Euch eine Strecke Wegs entgegenzureiten — da kam jedoch Schulmeisters Hänsel und rief ihn zu seiner Mutter — die Aermste ist schon so lange leidend — ach Gott, und dabei muß sie noch arbeiten wie eine Magd — aber was schwatze ich da — kommt nur, kommt."

Und immer noch graziös, trotz ihrer 60 Jahre, eilte sie den Gästen voran und öffnete ihnen die breite Glasthür. „Gott segne Euren Einzug," sagte sie dann und reichte jedem noch einmal ihre Hand.

O, es war ein gar trauliches Heimwesen, was die Frau Pastorin sich gegründet, als Gott ihr den geliebten Gatten entrissen! Alles schien hier so wunderbar gemüthlich, trotz seiner Einfachheit. Diese Sauberkeit that dem Auge wohl, und wenn die blanken Möbel auch mit der Zeit recht unmodern geworden waren, so hatten sie doch den Vorzug um so größerer Bequemlichkeit. Es saß sich gut in dem ungeheuren, mit rothgeblümtem Sitz bezogenen Sopha, und die Schränke waren entschieden für eine recht bedeutende Garderobe berechnet. Den Mädchen war es, als wären sie plötzlich in eine andere Welt versetzt, als lebten sie mit einem Male um hundert Jahre früher. Aber unbeschreiblich wohl fühlten sie sich doch in den vier Wänden des Wittwenhäuschens, und als sie sich mit dem Onkel an den mächtigen eichenen Tisch setzten, da plauderten sie schon so harmlos mit einander, als wären sie hier geboren und erzogen. . . Das kleine Gabelfrühstück war beinahe beendet, als die Thür sich öffnete und das eintretende Mädchen meldete: „Frau Pastorin, der Herr kommt soeben, soll ich ein Couvert mehr auflegen?"

Wenige Minuten später trat der Doctor ein; er war ein Mann in den mittleren Jahren mit einem guten freundlichen Gesicht, schön konnte man ihn eigentlich nicht nennen, aber es lag doch etwas ungemein Anziehendes in seinem ganzen Wesen.

„Ah — tausendmal willkommen," sagte er herzlich und reichte dem Onkel die Hand — wer von den beiden jungen Damen aber ist denn nur Cousine Manon — „bitte, liebe Mutter, stelle mich doch vor und die jungen Damen mit."

Die Unterhaltung an der Tafel ward noch lebhafter und anregender, der Doctor sprach gut, er hatte viel gelesen und gesehen — und die Ansichten der beiden Männer stimmten wunderbar überein.

Als nach einer halben Stunde die Pastorin selbst die Tafel aufhob, geschah es, weil Dr. Leon dem Oheim ein gelehrtes Werk zeigen wollte, die Pastorin aber Lucie und Manon in ihr Zimmerchen zu führen gedachte.

„Kommt nur, Kinderchen," sagte die alte Dame liebevoll — „es geht eine Treppe höher — hier unten ist eigentlich meines Sohnes Revier — oben in der Mansarde wohne ich, und neben mir sollt Ihr Euer Heimwesen aufschlagen — ich wünschte, Ihr bliebet für immer bei mir, so lieb habe ich Euch schon und so gefällt Ihr mir!"

Sie waren inzwischen die breite Treppe hinaufgestiegen und standen schon nach wenigen Minuten in dem Zimmer der Frau Pastorin mit seinen blendend weißen Vorhängen, den unzähligen gestickten und gehäkelten Deckchen auf den würdigen birkenen Möbeln. Wie unten war auch hier das Sopha mit geblümten Zitz überzogen. Was aber die Bewunderung der Mädchen am meisten erregte, war das große Himmelbettstell mit den bunten Gardinen, auf denen einige Scenen aus der biblischen Geschichte mit ungewiß leuchtenden Farben dargestellt waren. Jetzt hatten die Jahre die bunte Pracht so ziemlich gelöscht, und wenn die faltigen Vorhänge, die sich gewiß schon von Generation auf Generation vererbt, auch tadellos sauber erschienen, so waren sie doch beinahe grau, farblos geworden.

Die Pastorin zog die angestaunten Vorhänge zurück und deutete mit der Hand auf das kunstvoll geschnitzte Bettgestell aus Rosenholz, „das hat sich von meinen Urgroßeltern bis auf mich vererbt," sagte sie. „Es scheint das sonderbar, Mädchen nicht wahr? Freilich heute arbeiten die Handwerker nicht mehr für ganze Generationen."

Sie war inzwischen dicht an das breite Bett getreten und strich leise die bunte Decke glatt: „Das ist auch Arbeit aus meiner Hand," sagte sie dabei und zeigte lächelnd auf die unzähligen kleinen Dreiecke aus farbigem Kattun, die da mit unermüdlicher Geduld kunstvoll zusammen gesetzt. „O, Kinder, diese Decke ist meine größte Freude, mein Erinnerungsschatz, denn an jedes der kleinen Fleckchen knüpft sich ja für mich der Gedanke an irgend eine Begebenheit aus meinem Leben. Seht nur dieses rothe Läppchen, — das stammt noch von einem Kleidchen, das mir die gute Mutter zu meinem ersten Geburtstage schenkte — so ein blaues trug ich, als ich anfing in die Schule zu gehen. Ach, Kinder und nun dies grüne!" Die alte Dame lächelte glücklich: „Ja, ja, ich war auch einmal jung und putzte mich gern, zu meiner Zeit war man freilich anspruchsloser als heute. Ich war eben eingesegnet worden, zusammen mit der Tochter des Herrn Amtsverwesers, der nun zu Ehren seiner Agathe einen Honorationenball gab. Eigentlich nur eine Soirée, wie Ihr heute sagen würdet. Das war denn ein unbeschreiblich wichtiges Ereigniß für unser kleines Städchen. — Directors Lieschen, Rechnungsrevisors Aennchen und Bürgermeisters Clärchen, alle drei meine Freundinnen, kamen täglich zu mir und wir schwärmten mit einander von dem erwarteten Vergnügen und — unserem Putz.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Wie verlautet, soll das gegenwärtig in Bartenstein garnisonirende Bataillon des 2. Ostpr Grenadier-Regiments nach Königsberg in die Außenforts und das Ostpr Jäger-Bataillon von Braunsberg nach Bartenstein verlegt werden.

Von der Russischen Grenze schreibt man der „Tilf. Ztg.": Der Güterverkehr liegt noch immer darnieder und wenn auch, wie in vergangener Woche, an einem Tage von Rußland nach Preußen soviel beladene Achsen übergeführt wurden, daß die Einstellung eines Facultativzuges auf der Königlichen Ostbahn erforderlich war, so will das immer im Vergleich zu den Vorjahren nichts bedeuten. Etwas lebhafter ist das Holzgeschäft geworden, wozu wohl die prächtige Schlittbahn viel mit beitragen muß, welche die gefällten Hölzer aus den Wäldern abzuholen gestattet. Nach langer Zeit trafen im Laufe dieser Woche wieder 5 Lokomotiven auf Trucks hier ein, von denen 3 Borsig und 2 Schwarzkopf in Berlin gebaut hatten. Ein bedeutender Verkehr zieht sich nach Libau hin und kann diese Linie kaum den Andrang von Gütern überwältigen, in Folge des milden Winters ist der Hafen nicht geschlossen, und da diese Linie den Absendern die Fracht billig berechnet, so hat sich der Verkehr statt nach Deutschland hierhin gezogen. Man geht mit dem Gedanken um, die Fracht nach gemischter Währung zu berechnen, d. h Rußland zahlt in seinem Lande dieselbe in Rubeln, während in Deutschland nach Mark bezahlt wird, so daß die Entwerthung der Rubel im Auslande bei den Transportsendungen außer Frage bleibt und hofft man auf diese Weise, sich wieder die großen Getreidevorräthe zugänglich zu machen.

Stallupönen, 20. Januar. Die Sperre unserer Stadt ist aufgehoben; Alles athmet erleichtet auf und sieht der Zukunft wieder hoffnungsvoll entgegen. Möchten sich Handel und Verkehr hier nur auch eben so schnell wieder heben und beleben, wie sie in den unglücklichen letzten Wochen gesunken waren. Ueber das Abrücken des Militärs, welches zu diesem Sonnabend schon in Aussicht gestellt wurde, verlautet noch nichts Bestimmtes. Gerüchtweise wird erzählt, daß das Kommando der Vorsicht wegen noch bis zu Ende des Monats hier verbleiben solle. (Pr. Litt. Z.)

Königsberg, 21. Januar Auf vielfache Beschwerden der Anwohner des Schützenhauses über das Büchsenschießen, welches die Mitglieder der Schützengilde dortselbst üben, hat das Königl. Polizeipräsidium dieselbe angewiesen, das Schießen mit dem Jahre 1880 in jener Localität einzustellen. Der Vorstand der Gilde will sich über die ergangene Verfügung bei dem Oberpräsidenten beschweren, ob mit Erfolg ist abzuwarten. Das Königliche Präsidium stützt sich für seine Anordnung auf den § 38 der Straßenordnung, nach welcher „das Schießen mit Feuergewehren 2c. auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder in der Nähe von bewohnten Gebäuden 2c." verboten ist. Bleibt es bei dem Verbot, dann gedenkt die Schützengilde ein Etablissement auf den Hufen zu acquiriren. (K. Hart Ztg.)

— Für das Jahr 1879 sind von den verschiedenen Fakultäten der Albertina den Herren Studirenden folgende Themata als Preisaufgaben zur Bearbeitung gegeben worden: I. Von der theologischen Fakultät Quaeritur, num baptisma infantium jure oppugnandum sit. II. Von der juristischen Fakultät: 1) Das Recht der Besetzung der bischöflichen Stühle ist auf Grund des decretum Gratiani und der offiziellen Detretalien-Sammlungen unter möglichster Berücksichtigung der historischen Quellen darzuthun. 2) Quellenmäßige Darstellung des Begriffes und der Anwendungsfälle der in integrum restitutio in rem III. Von der medizinischen Fakultät: Ueber die Wiederherstellung der Leitung in einem durchschnittenen und durch die Naht wieder vereinigten Nerven liegen widersprechende Beobachtungen vor. Es sollen die hierbei eintretenden Vorgänge aufs Neue einer anatomischen und physiologischen Untersuchung unterworfen werden. IV. Von der philosophischen Fakultät: 1) Besteht zwischen Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit und Besteuerung nach dem Einkommen ein prinzipieller Gegensatz? 2) Es sollen Versuche angestellt werden über die relative Verwandtschaft des Baryts und Kalks zur Phosphorsäure; die Versuche können auch auf andere Basen ausgedehnt werden. 3) De etymologiis apud poetas graecos obviis. (K. Allg. Ztg.)

Pillau, 21. Januar. In den hiesigen neuen Fortifikationswerken sollen Berliner Blätter zufolge Panzerthürme für die schwersten Küstengeschütze aufgestellt werden.

+ **Mohrungen,** 21. Januar. Zu dem von uns vor einigen Monaten gemeldeten Unglücksfalle am hiesigen Orte, entstanden durch Entladen eines Gewehrs, hat sich leider schon wieder ein anderer, weit trauriger gesellt. Der Gutsbesitzer Raabe jun. in dem 1½ Meilen von hier entfernten Sonnenborn fuhr gestern mit seinem Neffen Reimer auf die Jagd. Im Walde angekommen, stieg Reimer vom Schlitten, wobei das Gewehr sich entlud und der Schuß den im Schlitten sitzengebliebenen Raabe derartig in den Hals und Kopf traf, daß er augenblicklich todt war. Reimer gestellte sich heute der Staatsanwaltschaft, welche sofort zur Aufnahme des Thatbestandes herausfuhr.

Danzig, 21. Januar. Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat die erste Baurate für das Oberpräsidial- und Regierungsgebäude in Danzig (Dikasterialgebäude) nachträglich genehmigt. Die Genehmigung des Abgeordnetenhauses ist danach fast zweifellos. Das neue stattliche Gebäude wird nach dem von der Regierung jetzt vorgelegten Plane die ganze Front der im vorigen Jahr angekauften vier Grundstücke auf Neugarten einnehmen. Es soll nach Neugarten zu zwei breite vorspringende Seitenflügel und vor dem erheblich zurücktretenden Mittelgebäude einen viereckigen Vorhof resp. Vorgarten erhalten. Neben dem Bureaux für das Oberpräsidium und die Königl. Regierung sollen in demselben die Repräsentationsräume für den Oberpräsidenten, Sitzungs- und Bureau-Lokalitäten für das Provinzial-Schul- und Medicinal-Collegium, den Provinzial- und Bezirksrath und das Verwaltungsgericht hergerichtet werden. Der Kosten-Anschlag für den Bau beträgt 1,400,000 Mk., denen noch 100,000 Mk. für Mobiliar, Straßenregulirung, Umzäunung und Garten-Anlagen hinzutreten. Der frühere vorläufige Ueberschlag nahm 2 Millionen Mk. an, es ist also eine Reduction um circa 500,000 Mk. eingetreten. Für 1879/80 sollen bekanntlich 300,000 Mk. für Fundamentirungsarbeiten zur Verwendung kommen. (Danz. Ztg.)

A. **Elbing,** 23. Januar. Die Bettelei und Landstreicherei scheint leider in diesem Jahre mehr betrieben zu werden, wie in den Vorjahren. Aus dem nahen Fichthorst zog eine ganze Bande arbeitsloser Leute bettelnd die Straße und fiel leider in der Nähe von Altfelde über einen Handwerksburschen her, den sie ohne Veranlassung so zerbläuten, daß der Mensch sich kaum bis ins Dorf schleppen konnte. Aus Pangritz-Kolonie wurden zehn rüstige Leute beim Betteln in Korbsfelde betroffen und alle zehn gestern hier eingebracht, um bestraft zu werden. Diese Gesellschaft bildete ein förmliches Consortium. — Ein Gaunerstreich seltener Art wurde durch einen Unbekannten in Sandhof verübt. Der Mensch kehrte in das Gehöft des Besitzers Pauls in Rosenzart ein und bat um Herberge. Es wurde ihm ein Lager im Pferdestall angewiesen, von welchem er aber des Morgens verschwunden war. Gleichzeitig fehlten zwei Pferde. Mit diesen war der Dieb nach Sandhof geritten, hatte dem dortigen Besitzer erzählt, er wäre der Hofmann des Besitzers Friese aus Katznase. Er hätte unterwegs eine Achse gebrochen, läge mit sämmtlichen Gespannen in der nächsten Schmiede und brauche, um fortzukommen, 15 Mark. Das Geld wurde ihm gegeben, und als ehrlicher Mensch ließ er die beiden Pferde in Pfand, die er noch heute einlösen soll. — Im Kirchdorfe Fürstenau starb die Wittwe D. im Alter von 96 Jahren Diese Frau hatte als Marketenderin ganz Deutschland, Theile von Rußland und Frankreich durchzogen. Sie machte den unglücklichen Krieg, den Feldzug gegen Rußland 1812 mit und kam 1813 und 1814 bis vor die Thore von Paris. Drei Männer überlebte sie, von denen zwei dem Soldatenstande angehörten, der dritte ein solider Schneider war. Die letzten Lebensjahre war die Veteranin bei guter Gesundheit bei ihren Großkindern vor jeder Sorge geschützt.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.